

„Maschinen können uns nie ersetzen“

Professorin beurteilt Science-Fiction-Film

Im Jahr 2054 gibt es in Washington D.C. keine Morde mehr. Drei helllichtige Wesen sehen, wer in den nächsten Stunden einen Menschen töten wird. Zeitgenug für die Polizei, den Mörder zu stoppen. Als Steven Spielberg das Drehbuch zu „Minority Report“ schrieb, engagierte er Wissenschaftler, die Zukunftsszenarien entwarfen. Sie gaben Prognosen zur Informationstechnik, dem Automobilbau, der Stadtplanung oder der Robotik. Wie viel davon in rund 50 Jahren unseren Alltag bestimmen wird, erklärt die Professorin Gudrun Klinker vom Fachbereich Informatik der TU München.

Wie fanden Sie den Film?

Klinker: Minority Report ist erst einmal ein gut gemachter Science-Fiction-Thriller. Die Dramatik stimmt. Die ethische Seite ist ein wichtiger Aspekt, der zum Nachdenken anregt. Die technischen Spielereien sind spannend.

Tom Cruise benutzt öfters „virtuelle Realität“. Wird die auch unser Alltagsleben beeinflussen?

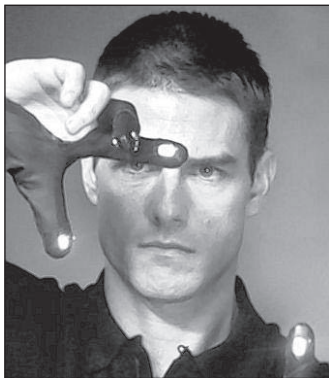
Klinker: Ja, davon bin ich überzeugt. In Zukunft werden 2D-Grafiken in aufwändigere, sehr hilfreiche Darstellungen im Raum umgewandelt, die Menschen Informationen nicht mehr nur am Schreibtisch, sondern überall dort anzeigen, wo sie benötigt werden. Eine solche Technologie wird schon in Windschutzscheiben von Autos integriert. Auch können Texte und Bilder auf Flächen projiziert oder auf Datenbrillen im Kopf angezeigt werden. Das erinnert schon stark an Minority Report. Hier hantiert Tom Cruise auch auf einem durchsichtigen Desktop.

In Minority Report werden menschenähnliche Wesen, die „Precogs“, zur Kommunikation direkt an Maschinen angeschlossen. Ist das denkbar?

Klinker: Schon heute kann man Hirnströme ohne Probleme messen. Es gibt tauchschon Forschung, die es Behinderten ermöglichen soll, über Hirnströme Informationen weiterzuleiten und Anweisungen zu geben. Da gibt es also Wissenschaftler, die sich ernsthaft mit der direkten



Faszination Zukunft: Gudrun Klinker von der TUM. Foto: fkn



Tom Cruise lässt im Film seine Fingerspitzen leuchten. Foto: dpa

Kommunikation zwischen Gehirn und Computer beschäftigen. Trotzdem wage ich keine Prognose, wie weit das in 50 Jahren führt.

Werden uns Computer in 50 Jahren für immer vor Irrtümern bewahren?

Klinker: Computer arbeiten mit geplanten Weltmodellen in einer dynamisch veränderlichen Welt. Da können Diskrepanzen auftreten. Insbesondere, wenn Sensoren im Spiel sind. Damit werden sie auch immer wieder einmal Irrtümern unterliegen. Das ändert sich auch in 50 Jahren nicht. Außerdem werden Maschinen uns nie ersetzen können. Bestenfalls sind sie sehr hilfreiche Assistenten, die einzelne Funktionen besser ausführen als der Mensch.

■ Das Interview führte Thorsten Naeser

■ Am Mittwoch, 19. Juli, zeigt der Mathäser-Filmpalast an der Bayerstraße um 10 und 20 Uhr den Film Minority Report. Darauf folgt eine Debatte zum Film mit Professor Gudrun Klinker.